

Interview mit Ernst Germer, Oberleutnant und Ritterkreuzträger des Fallschirmjäger-Regiments 1; Braunschweig, 1986.



Vielen Dank, dass Sie sich mit mir treffen, Herr Germer. Ich möchte Ihnen nur ein paar Fragen zu Ihrer Dienstzeit bei den Fallschirmjägern und Ihren Kriegserfahrungen stellen. Mich interessiert, wie Sie zu den Fallschirmjägern gekommen sind.

Ernst: Nun, mein junger Freund, es kommt nicht mehr oft vor, dass ich Besuch bekomme, und danke für das Geschenk. Du bist scheinbar ein guter Gesprächspartner. Ich bin jetzt ein alter Mann und meine Jahre sind gezählt, daher bin ich froh, dass wir nicht vergessen werden. Meine Gesundheit lässt nach, aber ich habe meine Erinnerungen. Apropos, du musst Willi [Koch, Fallschirmjäger und Ritterkreuzträger] bald besuchen, verstehst du? Das ist so lange her, dass ich zu diesem ganzen Unsinn des Krieges kam. Alles begann mit Hitler, der 1935 die Luftwaffe aufbaute. Alle jungen Männer mussten Dienst leisten. Ich entschied mich für die Luftwaffe und war fasziniert von der neuen Fallschirmtruppe, die eifrige Männer suchte. Ich ergriff die Chance und meldete mich freiwillig dafür. Nach den üblichen Tests wurde ich für die Fallschirmschule zugelassen. Natürlich musste ich zuerst die militärische Grundausbildung abschließen, aber danach kam die Fallschirmjägerschule.

Fallschirm-Jäger Rgt. 1

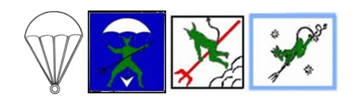
Wie war die Fallschirmschule und wie hart war sie?

Ernst: Das Leben bei den Fallschirmjägern war hart, man musste außergewöhnlich fit und gelenkig sein. Täglich gab es viele Lauf- und andere Übungen. Man stand früh auf, machte Übungen, putzte die Baracken, aß, machte Exerzierübungen oder Unterricht, Sprungausbildung, aß, machte Übungen, mehr Sprungausbildung, Übungen, aß, Freizeit und ging ins Bett. So sah unser Tag aus, soweit ich mich erinnere. Das ging ein paar Wochen so, dann kam der eigentliche Spaß: Wir mussten all diese Anweisungen in die Praxis umsetzen und sechs Mal springen, um unsere Qualifikation als Fallschirmspringer zu erhalten. Dann erhielten wir das Abzeichen in einer großen Zeremonie. Danach ging es darum, Feldtaktiken und Gefechtsführung zu lernen.

Hier hatten wir mehr Freizeit, um auszugehen und das Soldatenleben zu genießen. Wir betranken und vergnügten uns, um die Mädchen zu beeindrucken. Das war alles in Ordnung vor dem Krieg; wir hatten keine Ahnung, dass die Dinge so schlimm werden sollten. Wir lebten ein glückliches und sorgenfreies Leben in einem Deutschland, das wieder stolz und stark war.



Sie veranstalteten eine Vorführung und sprangen über zehn ihrer Springerkameraden.



Sie haben in Polen gekämpft. Warum gab es Krieg und wie war das für Sie? Wie haben Sie die Polen gesehen? Ich möchte aufschreiben, was Sie dabei empfunden haben.

Ernst: Ach Polen, das war meine erste Aktion, wir haben uns nie um die Polen gekümmert, wegen ihrer Einstellung zu Deutschland. Was diese schamlose Presse heute sagt, ist Unsinn. Unsere Jugend von heute wird gelehrt, dass wir im Unrecht waren; sie wird belogen. Polen wurde deutsches Land zugesprochen, mit deutschen Bürgern, die nicht unter polnischer Herrschaft leben wollten. Hitler hatte versucht, mit dem neu geschaffenen Staat eine friedliche Existenz zu erreichen, und war anfangs fast erfolgreich. Erst die Intervention der Engländer und Amerikaner führte dazu, dass Polen die berechtigten Forderungen der Deutschen als Kriegsprovokation ansah. Deutschland wollte lediglich die Gebiete zurück, in denen überwiegend ehemalige Deutsche lebten.



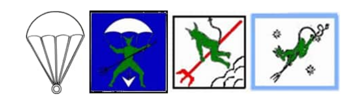
Deutsche Dörfer brannten. Die fanatisierten polnischen Horden zündeten den Volksdeutschen im polnischen Raum die Häuser über dem Kopf an und terrorisierten die Bevölkerung in bestialischer Weise. Das Maß war übervoll, als der Führer den Einmarsch der deutschen Truppen befahl

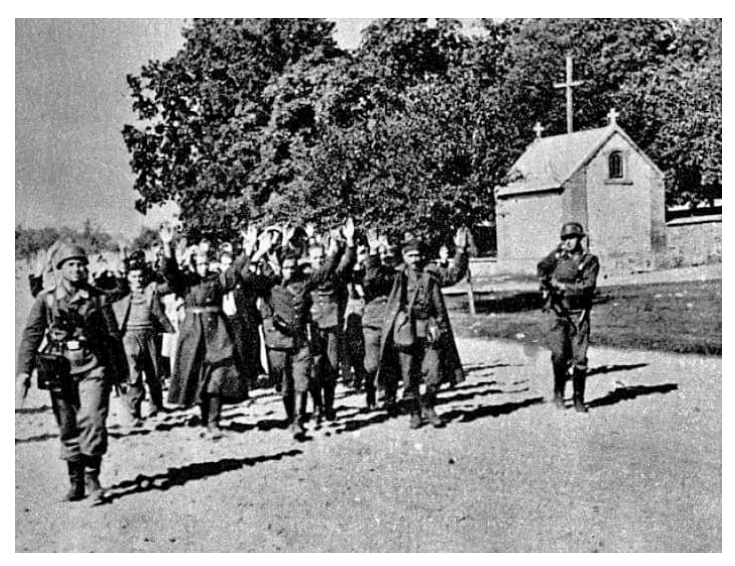
Aufgrund dieser Probleme kam es zu einer Eskalation, bei der Hitler immer unnachgiebiger wurde und eine Lösung forderte. Auf der anderen Seite begannen die Polen, gegen die deutsche Minderheit zu hetzen und sie anzugreifen. Viele wurden aus Gebieten vertrieben, die sie seit Hunderten von Jahren bewohnt hatten. Es gab die ersten Berichte, in denen Deutsche zu sehen waren, die von Polen geschlagen und einige sogar ermordet worden waren. Aufgrund dieser Vorfälle und der Übergriffe auf das Reichsgebiet hatte Hitler Pläne für einen Angriff auf Polen ausgearbeitet, falls keine andere Lösung gefunden werden konnte. Nun werden ihn viele beschuldigen, nur angreifen zu wollen, mit falschen Friedensversprechen, aber das ist falsch. Ich persönlich glaube, dass Hitler sehr geduldig war und den friedlichen Weg versucht hat. Die Polen waren durch Hitlers Forderungen aufgebracht und provoziert und wurden von England unterstützt. Dies brachte Hitler in eine Situation, in der er einfach einen Rückzieher machen und nichts tun konnte, aber es hätte die Probleme, die gelöst werden mussten, nicht gelöst. Ich verstehe, warum er den Angriff befahl; es ist heute nicht populär, das zu sagen, aber ich stimmte seiner Entscheidung zu.



Namenloses Elend, Schmach und Schande mußten unsere deutschen Volksgenossen unter polnischer Gewaltherrschaft erdulden. mit dem Druck der welken Hände dieser alten Frau danken alle Deutschen in Polen ihren Befreiern.

Polen die Kontrolle über unrechtmäßig erworbenes Land zu überlassen, wäre nicht richtig gewesen, und durch die Angriffe auf die Deutschen wurde ein Krieg unvermeidlich. Wir wurden in Gefechtsstellung gebracht und machten alle Witze darüber, was auf uns zukommen könnte. Wir ahnten nicht, wie sehr es eskalieren wird. Die Engländer erklärten Deutschland natürlich wegen dieses Angriffs den Krieg, unter dem Vorwand, die Souveränität Polens zu schützen, aber als Stalin angriff, taten sie nichts. Unsere Presse zeigte, wer sie wirklich waren: reine Anti-Deutsche. Wir gingen gegen gut ausgebildete polnische Streitkräfte vor, die sehr gut ausgerüstet waren. Wir wurden von der Bevölkerung als Befreier begrüßt. Sie mussten Maßnahmen ergreifen, um sich gegen den polnischen Mob zu verteidigen. Ich sah verbarrikadierte und befestigte Häuser. Die Menschen





Gefangengenommene Polen

Es kam beim Polenfeldzug zu keinen nennenswerten Einsätzen, da diese von den Entwicklungen überrollt wurden. Es kam trotzdem zur ersten Feindberührung der Fallschirmtruppe: Am 13. September sah der Kommandierende General des VIII. Flieger-Korps, Gen. von Richthofen, der seinen Gefechtsstand schon weit in Polen in Sucha bei Radom hatte, seinen Gefechtsstand von polnischen Kräften bedroht. Zur Sicherung wurde das III./Fsch.Jg.Rgt. 1 in aller Eile nach Radom geflogen und nach Sucha gebracht. Richthofen befahl dem Btl.Kdr., Oberstleutnant Sydow, ein Durchkämmen der Wälder in der Umgebung, ohne daß — wie es Sydow erbat — zuvor eine Aufklärung durchgeführt wurde. Zwei Züge der Kompanie des Oblt. Dunz stießen dabei auf überlegenen Feind. Dunz wurde sogleich schwer verwundet. Da das Bataillon in den Wäldern weit verstreut war, konnten nur zwei Züge einer anderen Kp. zu Hilfe kommen. In der Nacht wurden diese Teile vom weit überlegenen Gegner überrannt und erlitten beträchtliche Verluste. Wie sich später herausstellte, war eine ganze, kampfkräftige Kavalleriedivision der Polen an dieser Stelle durchgebrochen!

berichteten uns von der sehr schlechten Behandlung durch die Polen in den letzten Monaten. Es gab Berichte über Deutsche, die aus ihren Häusern gezerrt und von aufgebrachten Zivilisten getötet wurden. Dies war leider ein Thema, das wir in ganz Europa sehen sollten.

Was meine Meinung über die Polen betrifft, war ich wütend, weil wir wegen eines starrköpfigen Volkes Krieg führen mussten. Man hatte ihnen deutsches Land gegeben, aber sie verhielten sich, als sei die Situation klar und eindeutig. Als wir es zurückforderten, benahmen sie sich wie ein Schulhofrüpel, der den Segen des Schulleiters hatte, Deutschland zu verspotten. Nun, mit unserer neuen Form der Kriegsführung hatten sie nicht gerechnet, und wir schlugen viel größere Armeeeinheiten in die Flucht. Diese Einheiten waren gut ausgebildet und geführt, einige hatten sogar ehemalige deutsche Offiziere. Heute behaupten sie und ihre roten Herren, sie seien unvorbereitet und klein gewesen, was nicht stimmt. Polen hatte ein sehr großes und organisiertes Militär, das für den Krieg bereit war.

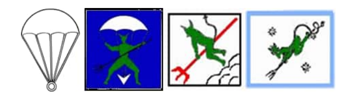
Unsere Luftwaffe konnte alle ihre Lufteinheiten besiegen, wodurch der Himmel für uns frei wurde. Wir durchbrachen die polnischen Linien und die neuen Fallschirmjägereinheiten hatten ihren ersten Einsatz, bei dem wir weit überlegene feindliche Einheiten besiegten. Ich möchte, dass ihr wisst, dass wir die Polen nach dem Kampf wie Brüder behandelt haben. Wir wussten, dass dies kein Kampf zwischen unseren Völkern war, es waren die Anführer, die uns in den Krieg zogen. Wir saßen mit gefangenen Soldaten zusammen und sprachen über unsere Waffen, unsere Heimat und Mädchen. Wir erweisen ihnen die volle Ehre und obwohl sie zunächst zusammengetrieben und in Lager geschickt wurden, durften viele bald darauf nach Hause kommen. Polen war unsere Feuertaufe und wir haben bewiesen, dass dieser neue Arm in der Lage war, den Feind hart zu treffen und zu besiegen. Im Oktober kehrten wir nach Hause zurück, wo wir stürmisch empfangen wurden und weitere Schulungen erhielten. Uns war klar, dass es mit den Engländern und Franzosen, die jetzt in den Krieg eingetreten waren, noch mehr Kämpfe geben wird.

Soweit ich weiß, sind Sie in Norwegen gelandet. Wie war das und wie haben Sie die Norweger wahrgenommen?

Ernst: In der Tat war Norwegen das nächste Land. Hier war die Situation anders. Wir hatten keine Probleme mit Norwegen, aber sie waren uns gegenüber nicht ganz freundlich eingestellt. Die Engländer beschlossen, in ihr Land einzumarschieren, was sicherlich keine sehr blutige Invasion gewesen wäre, da sie auf deren Seite standen. Sie wollten die schwedischen Lieferungen an Deutschland unterbinden. Wir sprangen auf Flugplätze und eroberten sie, damit mehr Männer und Vorräte einfliegen konnten. Wir hielten diese Ziele ohne großen Widerstand und ich möchte hervorheben, dass uns erneut gesagt wurde, dass wir uns im Krieg



Am 9. April 1940 wurden Fallschirmjäger der 4./FJR 1 von Hauptmann Gericke beauftragt, die Størstrom-Brücke, die die Inseln Seeland und Falster auf dem Weg nach Kopenhagen verbindet, sowie den Flughafen Aalborg im Norden Dänemarks zu erobern. Auf diesem Foto ist deutlich die einzelne Hülle des deutschen RZ 1-Fallschirms zu erkennen.



mit der Regierung befinden, nicht mit dem Volk. Als wir einmarschierten, hatten viele Norweger keine Lust, gegen uns zu kämpfen. Viele ergaben sich einfach und baten um gute Bedingungen. Diese wurden ihnen gewährt; viele wurden nach Abgabe ihrer Waffen nach Hause geschickt.



Fallschirmjäger entfernen Sprengladungen von einer der gesicherten Brücken in Holland

Ich werde nie vergessen, dass sich ein Kamerad aus meiner Kompanie den Knöchel verletzt hatte und wir ihn bei einer befreundeten Familie lassen mussten, die sich bereit erklärte, sich bis zu unserer Rückkehr um ihn zu kümmern. Wir hatten keine andere Wahl und gingen davon aus, dass er zumindest gefangen genommen wird. Als wir ihn abholen wollten, saß er am Feuer, aß eine herzhafte Suppe und legte mit der Familie ein Puzzle. Kein schlechter Krieg, in dem man kämpfen konnte. Meine Zeit hier wurde durch den Befehl unterbrochen, mit meinem Bataillon nach Deutschland zurückzukehren. Später erfuhren wir, dass es um den Angriff im Westen ging. Wir wurden ausgewählt, um in Holland zu landen, was ein Schlüssel zum Erfolg war. Wir mussten Brücken und einen Flugplatz erobern, um Zerstörung zu verhindern. Diese Operation war gefährlich, da wir von allen Landeinheiten abgeschnitten waren.

Die Holländer wehrten sich sehr heftig, und hier erlitten wir unsere ersten großen Verluste. Die Männer leisteten hier gute Arbeit und passten sich den Situationen an. Wir schlugen einen Angriff nach dem anderen zurück und hielten alle unsere Ziele, was die Holländer uns schwer machten. Wir Fallschirmjäger sicherten die Brücken und den Flugplatz, bis die Armee eintraf. Das war, wie ich euch sagen möchte, ein glücklicher Tag für uns. Nach all diesen Aktionen in Holland wurden wir nach Norwegen zurückbeordert, da die Kämpfe ins Stocken gerieten und sogar einige Einheiten kurz vor einer Niederlage standen. Wir mussten unsere Kameraden ablösen und dann nach Norden vorrücken, um die Briten und Franzosen zu vertreiben.

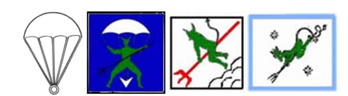


Die vorrückende Panzerarmee überquert eine der Brücken, die von den Fallschirmjägern gehalten werden.

Die feindlichen Truppen landeten zur gleichen Zeit wie die deutschen Streitkräfte, und es kam zu mehreren Gefechten. Narvik brauchte Hilfe, und wir wurden zur Verstärkung an die Front geschickt, die in Schwierigkeiten war. Der Feind hatte sich mit Unterstützung der Marine verschanzt, und wir hatten nur gelegentliche Luftabwürfe. Wir erhielten Hilfe von denen, die uns für besser hielten als die Engländer, und nach den Kämpfen kamen viele Norweger zu uns, um uns zu helfen. Meine Kompanie blieb, bis sich die Briten und Franzosen zurückzogen, nachdem Frankreich besiegt worden war. Wir waren jedenfalls kurz davor, ihre Stellungen einzunehmen. Weitere Einheiten rückten aus dem Süden vor, drängten den Feind zurück und nahmen viele Gefangene. Wir hatten einige in unseren Reihen und hatten Spaß mit ihnen, spielten Karten und tauschten Geschichten aus der Heimat aus. Zu diesem Zeitpunkt war der Krieg noch nicht von Hass geprägt.



Bei Narwik gefangene Briten





Das Ärmelband, das den Soldaten für ihren Einsatz für das Unternehmen „Merkur“ verliehen wurde.

Ich weiß, dass der größte Einsatz der Fallschirmjäger auf Kreta stattfand, und ich bin neugierig auf diesen Absprung und die Kämpfe. Außerdem interessiert mich, was mit den Zivilisten war, die angeblich an der Seite der Briten gekämpft haben.



Fallschirmjäger auf dem Flugplatz von Heraklion machen sich zum Start fertig, Mai 1941

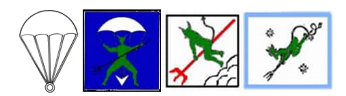
Ernst: Ah, Kreta, das war unser größter Sieg, und ich erinnere mich gut daran. Die Briten kamen Griechenland zu Hilfe, nachdem Mussolini ohne triftigen Grund in das Land einmarschiert ist. Hitler war gezwungen, uns in die Schlacht zu werfen, obwohl wir im April oder Mai nach Russland hätten geschickt werden sollen. Wir marschierten durch sehr freundliche Gebiete, um uns für Kreta in Stellung zu bringen. Die Griechen und Briten zogen sich auf die Insel zurück, und sie musste eingenommen werden. Viele von uns wussten erst wenige Tage vorher, dass die Insel unser Ziel war. Man sagte uns, der Feind hätte Zeit gehabt, sich vorzubereiten und einzugraben, sodass dies keine leichte Aufgabe werden sollte. Wir sahen uns Fotos an, auf denen die Stellungen zu sehen waren, und versuchten, sie uns einzuprägen.

Niemand durfte sich außerhalb des Stützpunkts aufhalten, da wir vor neugierigen Blicken verborgen bleiben mussten. Sie wollten nicht, dass jemand deutsche Fallschirmjäger auf dem Stützpunkt sieht. Alle Helme und Sprungausrüstungen waren bei unserer Ankunft versteckt. Es sah so aus, als wäre Griechenland ein sehr schöner Ort mit freundlichen Menschen, aber ich habe nie viel gesehen. Mein Regiment wurde einem Ort namens Heraklion *[die größte Stadt und Hauptstadt der Insel Kreta]* und seinem Flugplatz zugewiesen; jedes Bataillon hatte sein Ziel. Wenn man Pech hatte, landete man direkt in der Höhle des Löwen. Als wir absprangen, hatte es bereits zahlreiche Einsätze von Flugzeugen gegeben, die die Verteidigung ununterbrochen angriffen. Das Problem war, dass sie nicht so gut zielen konnten.



Vom Kampf erschöpfte Fallschirmjäger suchen in einem provisorischen Gefechtsstand einige Minuten Schlaf.

Als wir über der Insel waren, konnten wir sehen, dass sie mit allem, was sie hatten, feuerten. Einige Tante Ju's *[die Junkers Ju 52]* stürzten ab oder wurden schwer beschädigt. Der Boden war für diese Art von Angriff nicht ideal und unsere Abwurfbehälter gingen verloren. Kannst du dir vorstellen, deine Waffen zu suchen, während du unter Beschuss stehst? Der gesamte Angriff wurde zu einem unorganisierten Kampf, der uns in die Defensive zwang. Ich glaube, wir blieben ein paar Tage lang in der Defensive, bis die westlichen Streit-



kräfte den Widerstand überwinden und nach Osten vorrücken konnten. Sie schlossen sich uns an und wir stießen dann in die Stadt vor und eroberten alle unsere Ziele dort. Zu diesem Zeitpunkt schlossen wir uns mit verlorenen Einheiten zusammen und zogen Bilanz über die Verluste.

Ende Mai gehörte die Insel uns und wir hatten eine große Leistung vollbracht. Wir stürzten uns in das Kampfgetümmel, waren zahlenmäßig weit unterlegen, aber am Ende siegten wir. Unsere Verluste waren sehr hoch, aber viele meiner besten Kameraden fielen. Es gibt ein Denkmal, das jetzt verfällt, weil die Kreter uns nicht als Befreier betrachteten.



Zentrales Denkmal des Fallschirm-Jäger-Regiments 1 vor Heraklion
Zentrales Denkmal auf der nach dem Krieg von den Bewohnern Kretas zerstörten Kriegsgräberstätte des Fallschirm-Jäger-Regiments 1 vor Heraklion; „Nur eines ewig lebt: der toten Helden Tatenruhm“



Das Fallschirmjäger-Denkmal auf Kreta wurde nach dem siegreichen Unternehmen „Merkur“, der Eroberung Kretas, vom 20. bis 28. Mai 1941 nahe der ehemaligen Hauptstadt Chania für die Gefallenen des II. Bataillons des Luftlande-Sturm-Regimentes 1 errichtet. Es entwickelte sich dann im Laufe der Zeit zum Denkmal aller deutschen Fallschirmjäger und ist weit über Europas Grenzen hinaus bekannt.

Ich möchte etwas Heikles fragen: Ich weiß, dass die Alliierten behaupten, dass deutsche Truppen unmittelbar danach viele kretische Zivilisten massakrierten. Was hat es damit auf sich und haben Sie das mitbekommen?

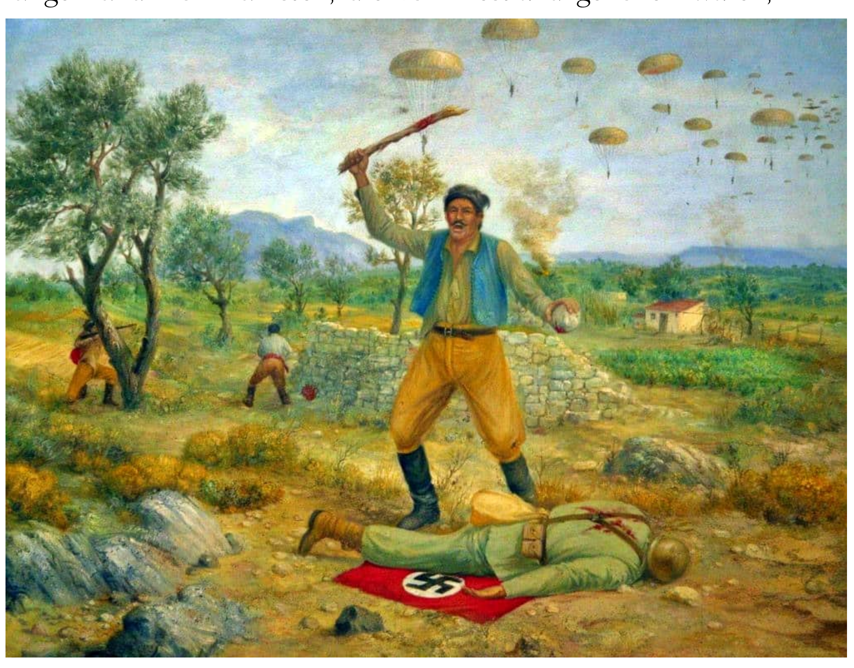
Ernst: Meine Güte, über solche Dinge sprechen wir nicht. Du wirst niemanden finden, der mit dir darüber redet, wenn du direkt danach fragst, also sei vorsichtig. Nicht, weil wir schuldig sind oder etwas falsch gemacht haben, sondern weil wir Angst haben, dass wir dann angeklagt und vor ein Tribunal gestellt werden. Es ist niemals gerechtfertigt, Handlungen gegen Zivilisten zu verteidigen. Ich möchte dich darauf aufmerksam machen, falls du es nicht wusstest. Wenn man bedenkt, mit wem ich spreche, solltest du wissen, dass wir nicht über die Unannehmlichkeiten des Krieges befragt werden wollen, aber ich weiß auch, dass du ein guter Mensch bist und ich glaube, dass du wirklich die Wahrheit wissen willst; deshalb werde ich dir davon erzählen. Aber ich bitte dich, dies für später aufzuheben. Ich habe erfahren, dass die Briten, als sich die Griechen und Briten nach Kreta zurückzogen, die Insel befestigen wollten, und dazu gehörte auch, Zivilisten dafür zu bezahlen, ihnen zu helfen. Sie bewaffneten diese Zivilisten und bildeten sie sogar im Partisanenkrieg aus, was sie natürlich leugneten. Die Zivilisten gaben dies bei Verhören mehrfach zu.



Schülerzeichnung: Griechische Dorfbewohner greifen deutsche Fallschirmjäger an

Sie gaben an, dass das britische Militär sie zum Kämpfen ermutigt und ihnen gesagt habe, dass sie nach dem Sieg als Helden angesehen und mit Land belohnt werden. Britische Gefangene berichteten uns, dass sie nie eine solche Vereinbarung getroffen hätten und die Zivilisten einfach aufgestanden seien und gekämpft hätten, um ihre Häuser zu verteidigen. Es wurde nachgewiesen, dass die Briten sie ermutigt

hatten, indem sie einigen Waffen zur Verfügung stellten. Als wir auf der Insel landeten, waren diese Zivilisten durch britische Versprechungen und Kommunisten, die vom Festland geflohen waren, aufgewiegelt worden. Natürlich spekuliere ich hier, aber es könnte einige Dinge erklären, die passiert sind. Diese Zivilisten haben sich nicht einfach so entschieden, gegen Soldaten zu kämpfen, sie wurden dazu ermutigt und dazu gebracht. Einige der abscheulicheren Morde wurden meiner Meinung nach von Kommunisten begangen, die sich sozusagen rächen wollten.



Eine Nachkriegsarbeit von Botis Thalassinos

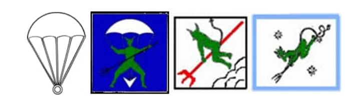
Sobald die Landungen stattfanden, schlossen sich Zivilisten dem Beschuss von Flugzeugen und Soldaten an. Das war illegal, aber man kann es verzeihen, da wir die Invasoren waren. Was nicht vergeben werden kann, ist, dass viele dieser Zivilisten alles daran setzten, verwundete Soldaten zu ermorden, indem sie Granaten auf sie warfen und sie erstachen, während sie wehrlos waren. Wir sahen eine Gruppe, die gefangen genommen und in einem Toilettenraum festgehalten wurde, als Zivilisten nach Beginn eines Angriffs Granaten auf sie warfen. Sie schlichen sich an Orte heran, an denen Deutsche Schutz suchten, und griffen an, ohne Uniformen zu tragen. Viele Männer starben, weil sie sich nicht dazu durchringen konnten, auf Zivilisten zu schießen.

Es gab Beweise dafür, dass Männer, die ohne Waffen auf Bäumen gefangen waren, mit Heugabeln getötet wurden. Sie schossen auf ein Feldlazarett, wobei sie auch viele Verwundete töteten, und man beobachtete Zivilisten dabei. Es gab so viele Berichte über Angriffe von Zivilisten auf unsere Männer, dass man sie nicht ignorieren konnte. Ich muss auch hinzufügen, dass es viele freundliche Kreter gab, und einige kamen sogar, um den Deutschen zu helfen. In einem Sektor kam während einer ruhigen Zeit ein Mann, um Ziegenkäse und Wasser zu bringen. Die deutschen Rationen waren für dieses Klima viel zu salzig und unsere Wasserversorgung war schlecht, sodass man sie nicht essen konnte. Die Männer sagten, dass sie ihn zuerst bedroht hätten, weil sie dachten, dass sie vergiftet sein könnten, aber er aß etwas und trank, um ihnen zu zeigen, dass er nur helfen wollte. Das sind die Leute, die nach dem Krieg diejenigen anprangerten, die damit geprahlt hatten, Deutsche anzugreifen. Einige waren erst kurz zuvor auf der Insel angekommen und ich glaube, sie sympathisierten mit den Kommunisten.



Ein Moment der Entspannung im Hof des Hauses einer Inselbewohnerin. Trotz der nach dem Krieg entwickelten kretischen „Widerstandspropaganda" nahm nicht die gesamte Bevölkerung der Insel an den Kämpfen teil.

Der General befahl den Gruppen, nach unseren Gefallenen zu suchen, und diese Gruppen berichteten, dass viele Soldaten mit primitiven Waffen getötet worden waren, nachdem man sie verwundet hatte. Dies deckte sich mit Berichten von Männern, die Angriffe von Zivilisten mit allen Arten von Waffen miterlebt hatten. Heugabeln, Sägen, Messer und in vielen Fällen Waffen, die die Briten zur Verfügung gestellt hatten. Dies wurde als schweres Kriegsverbrechen



angesehen und war unentschuldbar. Die Schuldigen, die diese Taten verübten, mussten zur Rechenschaft gezogen werden, wie es jede Nation getan hätte. Das Problem ist, dass wir den Krieg verloren haben, sodass unsere Feinde unsere Bestrafungen wie ungerechtfertigte Kriegsverbrechen aussehen lassen können. Es gab sogar ein jüdisches Viertel, in dem man uns freundlich gesinnt war. Leider wurden sie später aus Angst vor Spionage von Kreta entfernt und von den Briten getötet.

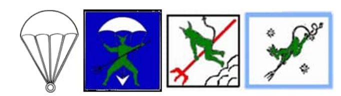


Hinrichtung bei Kondomari, Juni 1941

Unsere Ankläger lassen wichtige Details dieser Aktionen aus. Es ist bedauerlich, dass diese Zivilisten zum Kämpfen überredet wurden oder es aus eigenem Antrieb taten. Sie töteten Soldaten in Uniform, obwohl sie keine Uniform trugen. Dies ist im Krieg nicht erlaubt und in jedem Konflikt, in dem man dies tat, wurden die Schuldigen entweder gehängt oder erschossen. Sie erlaubten auch die Freilassung von Gefangenen, wenn diese sich zum Kampf bereit erklärten. Sie leugnen dies, aber viele Menschen kamen zu uns und baten darum, sie wieder einzusperren, nachdem sie weitere Verbrechen begangen hatten. Ich weiß, dass diese Dinge auf Kreta kurz nach dem Ende der Schlacht geschahen. Es wurden Schnellgerichte gebildet, und Augenzeugen wiesen auf schuldige Personen hin, und jeder, der ihnen bereitwillig half, wurde zur Rechenschaft gezogen. Sie wurden abgeführt und erschossen, obwohl sie schrien, dass sie nichts getan hätten. Es war nicht das erste Mal, dass schuldige Personen sagten, sie hätten nichts getan.

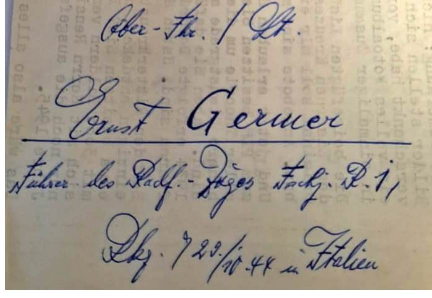
Die Gewinner des Krieges haben all dies zu einer Studie über die Missetaten der Fallschirmjäger auf Kreta gemacht. Sie wollen, dass die unwissende Masse den Eindruck gewinnt, dass wir durch das, was wir sahen, in die Irre geführt wurden, dass es die Hitze war, die seltsame Wunden verursachte, oder dass es britische Soldaten waren, die sich als Zivilisten verkleideten und auch als solche ausgaben und so weiter. Im Grunde genommen versuchen sie, uns als Lügner und Übeltäter zu diffamieren, die unschuldige Menschen hingerichtet haben, die nichts mit den Kämpfen zu tun hatten. Dass wir im Wesentlichen dem Weg der Todesschwadronen folgten, die in der Nachkriegspropaganda so beliebt waren. Dass wir unserem Ruf als Babykiller und Kriminelle gerecht wurden. Sie sagen dir nie, was der Grund für diese Handlungen war, niemals. Sie wollen sie nur als unschuldige Opfer darstellen, die nichts getan haben. Die deutschen Streitkräfte hatten später im Krieg mit Zivilisten zu kämpfen, die von unseren Feinden rekrutiert wurden, entweder aus politischen oder persönlichen Gründen. Sie erhoben sich und kämpften gegen uns, gegen alle Regeln des Krieges, und weinten dann, als wir Vergeltung an ihnen übten. Das ist unser Los, fürchte ich; es ist der Lohn des Verlierens.





Sie wurden in Italien mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Wofür haben Sie diese Auszeichnung erhalten?





Ernst: Ja, ich gehöre zu den wenigen, die diese Auszeichnung tragen dürfen, aber sie wurde mir nur dafür verliehen, dass ich meine Pflicht erfüllte. Meine Einheit wurde nach Italien verlegt, um den Vormarsch der Alliierten aufzuhalten und Zeit für die anderen Fronten zu gewinnen. Ich war Anführer des Motorradzuges, und wir sahen eine Möglichkeit, einen Angriff auf die Briten abzuwehren. Wir fuhren in einen Ort namens Pesaro, der an der Küste lag. Das war Ende August 1944, die Alliierten hatten in Italien Boden gut gemacht, wurden aber aufgrund der ihnen zur Verfügung stehenden Macht allmählich selbstgefällig.

Die Kontrolle über die Meere und den Luftraum machte sie nachlässig, und wir hatten großen Erfolg mit kleinen Angriffseinheiten, die mobil waren. Ich führte meine Männer mit Panzerfäusten in den Hafen und überlistete die Tommys schnell. Wir hatten großen Erfolg dabei, diese Stahlkisten auszuschalten, und hielten die Gegenangriffe auf. Oh Mann, wir haben sie wütend gemacht; sie hatten diese Einheiten für einen Angriff auf uns zusammengestellt, aber wir haben sie zuerst getroffen und sie in Verlegenheit gebracht. Ich sehe noch, wie ihre Offiziere die Männer anschrien, etwas zu unternehmen, während sie selbst versuchten zu verstehen, was da vor sich ging. Wäre kein Krieg gewesen, hätte man es für eine Komödie halten können.

Wir hielten sie auf, nahmen die benötigten Vorräte mit und zerstörten die restlichen. Wir taten all dies und wurden dann zurückgerufen; wir zogen uns mit einem breiten Lächeln zurück. Wir führten eine sehr kleine Operation durch, die entscheidende Ergebnisse brachte. Wir kehrten mit vollen Taschen und großem Jubel zu unseren Linien zurück, während immer noch Rauch aus dem Hafen aufstieg.

Wie haben Sie die Italiener wahrgenommen? Was ist davon in Erinnerung geblieben?

Ernst: Ich habe nichts Schlechtes über sie zu sagen, sie waren sehr freundlich zu uns und taten ihr Möglichstes, um uns zu helfen. Natürlich waren sie des Krieges müde und wollten, dass er vorbei war, aber sie schienen uns zu bevorzugen. Ich lese Berichte, dass die Alliierten viele ihrer Frauen vergewaltigt und angegriffen haben, was erklärt, warum so viele wie wir nach Norden zogen. Ich spekuliere, aber bei uns sind seltsame Dinge wie diese passiert. Die Italiener waren größtenteils ein guter Verbündeter für uns, bis sie sich 1943 ergaben. Dann kam es zu einem Bürgerkrieg zwischen dem Norden und dem Süden. Viele kamen, um uns zu helfen, und wir hatten ein sehr gutes Verhältnis zu ihnen. Es gab jedoch kleine Gruppen organisierter Partisanen, die schließlich Mussolini gefangen nahmen.



Um der im Bereich des Landeskopfes von Nettuno ansässigen Zivilbevölkerung die Schrecken des Kampfes zu ersparen, haben unsere Fallschirmjäger Lastwagen zum Abtransport der Bewohner aus den bedrohten Dörfern zur Verfügung gestellt.
PK-Aufnahme vom Kriegsberichter Thönnessen, 6.3.1944

Ich weiß, dass es in Italien Fälle gab, in denen Partisanen angriffen, aber ich habe das bis zum Kriegsende nie wirklich gesehen. Für mich waren die Italiener sehr nette Menschen, die, wenn sie uns nicht mochten, uns gegenüber zumindest in

unserer Gegenwart so taten, als wären sie es. Wir wurden oft von wohlgesonnenen Zivilisten mit Essen, Unterkunft und Informationen versorgt. Ich möchte an dieser Stelle etwas ansprechen, das die Heuchelei des Krieges zeigt. In unserem Bataillon gab es einen etwa siebzehnjährigen Jungen, der uns über die Positionen und Veränderungen der britischen Streitkräfte berichtete. Wir warnten ihn, dass er getötet werden könnte, wenn dies herauskäme, und er wurde davon abgehalten, dies zu tun, aber zu diesem Zeitpunkt waren es wertvolle Informationen. Er tauchte nicht mehr auf, und nachdem unser Kommandant eine Untersuchung gefordert hatte, erfuhr man, dass die britischen ausländischen Truppen, die Gurkhas, ihn mit einer Karte erwischt und getötet hatten.



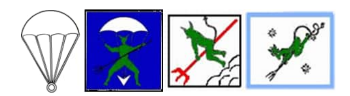
Schlacht von Anzio, Italien. 22. Januar 1944. Ein deutscher Fallschirmjäger der 4. Fallschirmjäger-Division beobachtet den Himmel während der Landung der Alliierten. Dieses Foto aus der Zeitschrift „Der Adler" zeigt, wie jung viele der Kämpfer sind.

Für sie ist es also erlaubt, so etwas zu tun, aber wenn deutsche Truppen so etwas tun, ist es ein Verbrechen. Ich glaube, dass so etwas im Krieg häufig vorkommt, aber der Sieger kann behaupten, unschuldig zu sein. Ich habe im Fernsehen Aufnahmen gesehen, die zeigen, wie Italiener die Alliierten dort begrüßten, aber denkt daran, dass sie auch uns begrüßt haben. Wir waren Verbündete und sie behandelten uns sehr gut, versorgten uns mit Essen und Trinken, wenn sie konnten. Es gab auch schlechte, mit denen man sich befassen musste, aber das schien selten zu sein. Ich habe mehr schöne Erinnerungen an Italien als schlechte. Das Wetter war großartig und der Wein war eine angenehme Überraschung, wenn es eine Kampfpause gab.

Häufig brachten uns die Menschen in kleinen Ortschaften, in denen wir stationiert waren, Wein, Käse und Fleisch. Sie mochten die Alliierten nicht, die ihr Land bombardiert hatten, und sie waren Mussolini immer noch treu ergeben. Einige Männer wurden während der Kampfpausen erwischt, als sie sich davonschlichen, um die jungen Frauen zu besuchen, wenn sie konnten.

Wissen Sie etwas über die Erschießung von Kriegsgefangenen in Italien? War das eine gängige Praxis? Haben Sie etwas davon beobachtet?

Ernst: Du willst Dinge fragen, die nicht sicher sind, wie ich sehe. Was mich betrifft, so haben wir nicht gegen die Regeln der Kriegsführung verstoßen. Wir brauchten keine Befehle, die uns sagten, dass wir Gefangene machen sollten, wir wussten, dass es das Richtige war. Jemanden zu erschießen, hinterlässt



einen schlechten Beigeschmack und schürt Rachegelüste. Deshalb haben die deutschen Streitkräfte so etwas nicht getan. Nun, nachdem das gesagt ist, ist es passiert? Ja, in der Tat. Ich bin sicher, dass es in der Hitze des Gefechts Momente gab, in denen die Emotionen den Moment beherrschten und ein wütender Kamerad dies getan haben könnte. Ich habe es nie persönlich miterlebt, aber es gab Kameraden, die sagten, sie hätten es gesehen.

Das verstieß gegen unseren Eid und unsere Ehre, daher bin ich mir sicher, dass es selten vorkam. Ich muss auch unsere Feinde erwähnen. Ich glaube auch nicht, dass sie es übermäßig taten, aber manchmal zweifle ich daran. Die meisten scheinen zu verstehen, dass wir alle Soldaten waren und dem Ruf unserer Nation gefolgt sind. Das kann ich von den Kolonialsoldaten nicht behaupten. Ich weiß auch, dass die Polen in Italien ziemlich grausam sein konnten. Wir hörten, wie Kameraden und Italiener uns erzählten, dass Männer, die sich ergaben, geschlagen und erschossen wurden. Einige deutsche Einheiten berichteten, dass sie dies nach der Rückeroberung eines Gebiets gesehen hatten. Es gab Fälle in Sizilien, von denen ich jetzt höre, und in Frankreich, wo Gefangene massenhaft erschossen wurden.

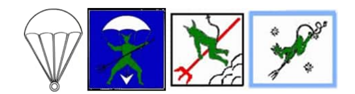
Ich fürchte, auch eure Landsleute *[USA]* hatten einen schlechten Ruf, was das angeht. Ich denke, eure Cowboy-Mentalität und eure Gangsterkultur hatten vielleicht einen Einfluss darauf. Als ich mich den Briten ergab, wurden wir größtenteils alle sehr korrekt behandelt. Einige Soldaten verhielten sich grob und drängten, schlugen oder stahlen Gegenstände, aber die meisten verhielten sich einwandfrei.



Gruppe kriegsgefangener deutscher Fallschirmjäger unter Bewachung durch neuseeländische Soldaten auf einer Strasse bei Monte Cassino, Italien, März 1944.

Ich möchte noch kurz eine Frage zu Russland stellen. Ich glaube, Sie haben an der russischen Front gekämpft. Wie waren Ihre Erfahrungen mit den Russen?

Ernst: Ja, ich wurde nach Russland geschickt, um die Front zu verstärken, und die Kämpfe waren sehr hart. Ich habe keine guten Erinnerungen an Russland. Die Menschen ja, das Klima und die Soldaten nein. Wir kämpften gegen sehr ungleiche Chancen, was es für uns sehr schwierig machte. Das russische Volk war jedoch sehr freundlich zu uns. Ich war sehr überrascht zu sehen, wie modern die Städte Russlands waren. Im Westen Russlands ging das Leben weiter, als gäbe es keinen Krieg. Die Geschäfte waren geöffnet, die Menschen waren fröhlich und ich sah keine Verachtung für unsere Streitkräfte. Wir



schienen gut mit ihnen auszukommen, da sie uns als Befreier ihrer Nation von den Bolschewiken betrachteten.



Ostfront. Anfang 1943. Ein deutscher MG-34-Schütze der Fallschirmjäger entspannt sich mit einer Zigarette

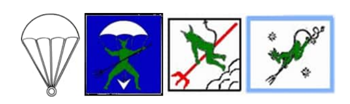
Ich sage euch, ich habe keinen Respekt vor dem russischen Soldaten. Er mag Stalins Ruf gefolgt sein, aber letztendlich war er ein Schlächter. Was sie Deutschland und Osteuropa angetan haben, ist unverzeihlich. Mit Massendeportationen, Vergewaltigungen und Mord waren sie der Inbegriff des Bösen, und heute wollen sie, dass wir sie als Befreier betrachten. Ich bin wütend, dass wir sie als gut ansehen müssen, obwohl sie in Wirklichkeit gekommen sind, um das zu zerstören, was wir aufgebaut haben. Deutschland war ein leuchtendes Beispiel für Europa und dafür, wie eine Nation führen und innovativ sein kann. Um noch mehr Hohn zu verbreiten, erzählen sie diese haarsträubenden Geschichten von Deutschen, die all dies im Osten getan haben. Sie lassen die Menschen glauben, wir seien in Russland einmarschiert, um zu töten und zu vergewaltigen.

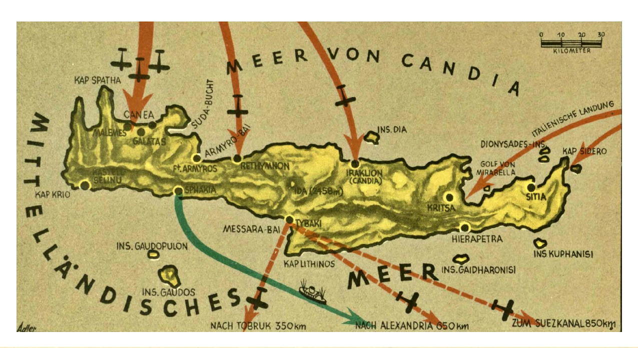
Wir sind in Russland in den Krieg gezogen, um ein Regime zu besiegen, das eine Bedrohung für Europa und die ganze Welt darstellte. Sie sagen, wir wollten nur Lebensraum, was wiederum Unsinn ist. Ich stimme voll und ganz zu, dass Hitler sie angegriffen hat, um einen Angriff auf uns abzuwehren. Wir haben den Krieg verloren, daher kann dieses Argument nicht angeführt werden. Im Osten haben sie die Deutschen darauf konditioniert, dass es nur darum ging, dass wir Land für Hitler einnehmen wollten. Sie beklagen sich darüber, hatten aber kein Problem damit, Finnland und die baltischen Länder anzugreifen. Sie sind Heuchler und verurteilen Deutschland für die gleichen Dinge, die sie selbst getan haben. Die Geschichten, die sie über uns erzählen, sind jedoch erfunden oder übertrieben. Die Sowjets versuchen, den Deutschen das Gefühl zu geben, dass sie uns einen Gefallen erwiesen haben, indem sie uns befreiten und leben ließen. Ich bedaure, dass wir diesen Krieg nicht gewannen, denn die Welt wäre ein besserer Ort.



62.756 deutsche Fallschirmjäger haben ihr Leben für ihr Vaterland geopfert. Bei 8.307 von ihnen konnten die Umstände des Todes noch nicht geklärt werden, sie gelten bis heute als vermißt. Sie alle sind uns unvergessen.

Man kann nicht glauben, was die Sowjets heute erzählen, sie sind Lügner und vertuschen ihre Verbrechen sehr gut. Schaut euch Katyn an, die meisten alten Leute wissen, dass sie es waren, die diese Bluttat verübten, aber sie geben immer noch Deutschland die Schuld. Sie sind große Verbrecher, aber sie zeigen mit dem Finger auf uns und sagen, wir hätten diese Dinge getan. Ich sah im Fernsehen, dass sie auch zugeben, ja, sie taten schlimme Dinge, aber es war nur eine Reaktion auf die schrecklichen Gräueltaten, der deutschen Soldaten. Was für einen Unsinn sie doch von sich geben, wenn sie versuchen, ihre extreme Grausamkeit und ihre Morde damit zu rechtfertigen, dass sie sagen, es sei alles nur passiert, weil Deutschland es ihnen zuerst zufügte. Was wir unternahmen, war eine gerechtfertigte Vergeltung für Angriffe von Partisanen oder illegale Aktionen, keine groß angelegten Angriffe auf die Zivilbevölkerung. Sie müssen sich diese Geschichten ausdenken, um ihre Verbrechen zu verschleiern.





Der Sprung auf die Insel Kreta

20. Mai bis 1. Juni 1941

Ein Entschluß und ein Waffengang ohne Vergleich und vorangegangenes Beispiel war die Eroberung der großen Insel Kreta aus der Luft. Unter Anwendung neuartiger Methoden gelang der Sprung nach Kreta, eine Revolution in der Kriegführung und ein einzigartiges Ereignis in der Kriegsgeschichte. Nicht nur der Sieg auf dem Balkan fand dadurch seine Krönung und Sicherung; wichtiger noch waren die Auswirkungen dieses Erfolges: Englands offensiver Vorposten wurde zerstört und eine unheilbare Lücke, unmittelbar vor der Suezfront, in das Gefüge der britischen Stellung im Ostmittelmeer gerissen. An drei Stellen erfolgte am Morgen des 20. Mai gleichzeitig die Landung von Fallschirm- und Luftlandetruppen: westlich von Chania, bei Rethymnon und bei Iraklion (Candia). Während aber die beiden letzten Gruppen sich zuerst nur defensiv behaupten konnten, gelang es, im Westteil der Insel den entscheidend wichtigen Flugplatz von Malemes zu besetzen und zu halten. Noch aber lag er unter dem Feuer britischer Batterien von den umliegenden Höhen. In der unterdessen sich entwickelnden gewaltigen Schlacht mit der britischen Ostmittelmeerflotte blieb das VIII. Deutsche Fliegerkorps Sieger. Die Ausschaltung der britischen Seestreitkräfte und der britischen Luftwaffe, der die Landeplätze auf der Insel weggenommen wurden, schuf die weiteren Voraussetzungen. Die auf Malemes gelandeten Gebirgsjäger faßten nach kühnem Umgehungsmanöver die britischen Batterien im Rücken und sicherten den Flugplatz endgültig für deutsche Benutzung. Die Schlüsselstellung Galatas wurde durchbrochen, die Hauptstadt Chania fiel nach der Bezwingung der britisch-griechischen Hauptstreitkräfte, die Suda-Bucht, letzter Stützpunkt der britischen Flotte, kam in unsere Hand. Vom Westen her wurde die Verbindung mit der Rethymnon-Gruppe aufgenommen, während die Iraklion-Gruppe aus eigener Kraft am 29. Mai Stadt und Flugplatz nahm. Im ostwärtigen Teil der Insel waren italienische Truppen gelandet. Die Vernichtung des Gegners vollzog sich an der Südküste. Nur geringe Teile des Feindes konnten von Sphakia aus die Flucht nach Ägypten antreten. Nach unerhört hartem Kampf war die Insel genommen, die England, wohlvorbereitet, bis zum letzten Mann hatte halten wollen. 13123 Briten und 5608 Griechen gerieten in Gefangenschaft. Der Tagesbefehl des Reichsmarschalls, der mit der Durchführung des Unternehmens beauftragt war, wiederholte vor den Kreta-Kämpfern das Wort des Führers: „Es gibt keine uneinnehmbaren Inseln."



Deutsche Fallschirmjäger ruhen sich nach der Schlacht auf Kreta am 20. Mai 1941 aus. Sicherlich ein Propagandafoto für die Heimat, das die enormen Verluste der „Grünen Teufel" verschleiert. Sie tragen eine hellolivgrüne Sprungjacke der frühen Version, mit Hosen, die dunkler als die Jacke sind. Die Deutschen verwendeten farbcodierte Fallschirme, um die Kanister mit Gewehren, Munition, Waffen für die Besatzung und anderen Vorräten zu unterscheiden. Schwere Ausrüstung wie das Leichtgeschütz 40 wurde mit einem speziellen Dreifach-Fallschirmgurt abgeworfen, der für das zusätzliche Gewicht ausgelegt war. Die Soldaten trugen auch spezielle Stoffstreifen bei sich, die in vorher vereinbarten Mustern entfaltet werden konnten, um niedrig fliegenden Kampfflugzeugen zu signalisieren, dass Luftunterstützung und Versorgungsabwürfe koordiniert werden mussten. Im Gegensatz zu den Streitkräften der meisten Nationen, die mit am Körper befestigten persönlichen Waffen sprangen, bestand das deutsche Verfahren darin, einzelne Waffen in Kanistern abzuwerfen. Dies war ein schwerwiegender Fehler, der dazu führte, dass die Fallschirmjäger in den kritischen Minuten nach der Landung nur mit ihren Kampfmessern, Pistolen und Granaten bewaffnet waren. Das schlechte Design der deutschen Fallschirme verschärfte das Problem: Das deutsche Standardgeschirr hatte nur einen einzigen Tragegurt zum Fallschirm, der daher nicht gesteuert werden konnte. Selbst die 25 % der Fallschirmjäger, die mit Maschinenpistolen bewaffnet waren, waren aufgrund der begrenzten Reichweite der Waffe deutlich im Nachteil. Viele Fallschirmjäger wurden erschossen, als sie versuchten, ihre Munitionsbehälter zu erreichen. Das Bild stammt aus dem reich bebilderten Buch „Fliegende Front" von Hauptmann Walter Eberhard Freiherr von Medem, das 1942 vom Verlag Die Wehrmacht in Berlin veröffentlicht wurde.